

Alter(n) und Gesellschaft

Tina Denninger

Blicke auf Schönheit und Alter

Körperbilder alternder Menschen



Springer VS

Alter(n) und Gesellschaft

Reihe herausgegeben von

Gertrud M. Backes, Vechta, Deutschland

Wolfgang Clemens, Berlin, Deutschland

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/12423>

Tina Denninger

Blicke auf Schönheit und Alter

Körperbilder alternder Menschen

 Springer VS

Tina Denninger
Berlin, Deutschland

Alter(n) und Gesellschaft

ISBN 978-3-658-20234-7

ISBN 978-3-658-20235-4 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-20235-4>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Danksagung

Dass dieses Buch und die zugrundeliegende Dissertation entstehen konnten, habe ich vielen Personen, die mich auf diesem Weg begleitet und unterstützt haben, zu verdanken. Bei ihnen möchte ich mich herzlich bedanken. Zuallererst geht mein Dank an meine InterviewpartnerInnen, die mir Auskunft gegeben und mir Vertrauen geschenkt haben. Nur durch die offenen und stets spannenden Erzählungen war es möglich, zum Kern des Themas vorzudringen und immer neugierig am Ball zu bleiben. Ich danke meinem Doktorvater Stephan Lessenich, der mir während der gesamten Promotionszeit mit Rat und Tat zur Seite stand. Mit seiner Unterstützung gelang es immer wieder, das große Ganze in den Blick zu bekommen. Ich danke meiner Zweitbetreuerin Paula-Irene Villa, insbesondere für die Zeit am Institut, die thematisch und menschlich für mich sehr bereichernd war. Sicherlich wäre mein Projekt zum Scheitern verurteilt gewesen, hätte ich nicht Unterstützung zahlreicher lieber KollegInnen gehabt. Mein ganz besonderer Dank geht an Anna Richter, die mich von Beginn der Promotion bis zum Ende (und darüber hinaus) begleitet hat und immer da war, wenn es nötig war. Ihre klugen Kommentare und Anmerkungen haben diese Arbeit sicherlich besser gemacht und ihre immerwährende Unterstützung hat mir auch durch die holprigen Zeiten geholfen. Ich danke meinen Interpretationsgruppen für die vielen Stunden des Diskutierens, Korrekturlesens und den unbezahlbaren moralischen Beistand. Danke an Anna Buschmeyer, Gabi Fischer, Johanna Krawietz, Carolin Küppers, Sarina Strumpfen und Eva Tolasch. Für Kommentare und Anregungen im gesamten Forschungs- und Schreibprozess danke ich außerdem Silke van Dyk und Anne Münch, die mich ebenfalls einen großen Teil des Weges begleitet haben. Außerdem bedanke ich mich bei allen TeilnehmerInnen des Doktorandenkolloquiums am Lehrstuhl von Paula-Irene Villa. Und auch im privaten Bereich haben viele Menschen zur Fertigstellung der Arbeit beigetragen. Ich danke meinen beiden Elternpaaren, ganz besonders meiner Mutter, die mir in jeglicher Lebenssituation zur Seite stand und stets ein offenes Ohr hatte. Bedanken möchte ich mich auch bei all meinen Freunden, vor allem bei meiner Freundin Petria, die mich in all der Zeit unterstützt hat und unendlich viele Seiten dieser Arbeit gelesen und mit mir diskutiert hat. Ohne meine Schwiegereltern und deren Engagement in der Kinderbetreuung hätte diese Arbeit wohl nicht vollendet werden können. Mein besonderer Dank geht an meinen Sohn Joshua, der verhindert hat,

dass ich mich in den Tiefen der Arbeit verloren habe und der dafür gesorgt hat, dass ich bis zum Schluss immer mal wieder (im wahrsten Sinne) die Sonne gesehen habe. Mein tiefster Dank geht an meinen Mann Lorenz, der mich in jeder nur erdenklichen Weise unterstützt und immer wieder aufgebaut und motiviert hat.

Tina Denninger

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	5
1 Alt und schön? Einleitende Betrachtungen	11
1.1 Das Spannungsfeld Körper-Alter-Schönheit – gesellschaftliche Relevanz und Fragestellung	13
1.2 Forschungsüberblick zur Trias Körper-Alter-Schönheit	15
1.3 Visualität	17
1.4 Ziel und Aufbau der Arbeit	19
2 Körper – Alter – Schönheit – vertiefende Blicke	23
2.1 Körper.....	23
2.2 Alter.....	25
2.3 Schönheit.....	27
3 Theoretische Blicke auf alte(rnde) Körper	33
3.1 Alter, Körper und Inszenierung	33
3.2 Das (nicht) alternde Selbst? Alter, Körper und Selbstkonzepte.....	37
4 Gesellschaftliche Bilder von Alter, Körper und Schönheit	41
4.1 Altersbilder.....	41
4.2 Körperbilder	44
4.3 Schönheitsbilder	49
5 Der Blick als heuristischer Rahmen für die Analyse	57
5.1 Konzeptualisierung des Blickens.....	57
5.2 Blicken und Macht	59
5.3 „Gaze“ und „look“ als Kategorien der Analyse.....	61

5.4	Theoretische, methodologische und methodische Konsequenzen	65
6	Blicke auf das methodische Vorgehen	67
6.1	Methodologische Vorbemerkungen	67
6.2	Datenerhebung	69
6.2.1	Auswahl der InterviewpartnerInnen	69
6.2.2	Erhebungsinstrument qualitatives Interview	71
6.2.2.1	Einfluss des Interviewers auf die Interviewsituation	72
6.2.2.2	Ablauf der Interviews	73
6.3	Datenauswertung – Grounded Theory	74
6.3.1	Prozesshaftigkeit der Forschung	74
6.3.2	Kodierprozess	76
6.4	Hinweise zur Darstellung der Ergebnisse	78
7	Portraits der Interviewten – erste Einblicke in die Interviews	81
7.1	Andrea	82
7.2	Brigitte	83
7.3	Elke	83
7.4	Gisela	84
7.5	Günter	85
7.6	Hans	86
7.7	Ilse	87
7.8	Ingrid	88
7.9	Michael	89
7.10	Monika	89
7.11	Renate	90
7.12	Sabine	91
7.13	Susanne	92
7.14	Ursula	93

8	Blicke auf die anderen – Sehen	95
8.1	Blicke auf das Innere und das Äußere – Ambivalenzen von Offenheit und Normierung	95
8.1.1	Die Ablehnung rein körperlicher Schönheit und die Aufwertung innerer Werte und Ausstrahlung.....	96
8.1.2	„Unerträgliche Körper“ und (in)tolerante Blicke – emotionale Abwertungen, Sanktionierungen und Normierungen.	102
8.1.3	Jüngere Körper im Blickfeld	110
8.2	Blicke von hinten und Blicke von vorn – Jugend und Alter im sichtbaren Widerstreit.....	112
8.2.1	Grenzen der Inszenierung in den Augen der anderen.....	112
8.2.2	Hinten Lyzeum, vorne Museum	115
8.3	Zusammenfassende Diskussion	119
9	... und Gesehenwerden – die Blicke der anderen	125
9.1	Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit – subjektive Deutungen gesellschaftlicher Anerkennung	126
9.1.1	Altersabhängige Unsichtbarkeit	126
9.1.2	Altersunabhängige Sichtbarkeit.....	130
9.2	Körperinszenierungen zwischen Anerkennung und Schamangst .	135
9.2.1	Im Rahmen bleiben. Erblickt werden zwischen Normalität, Angemessenheit und Individualität	135
9.2.2	Beschränkungen aufgrund der Zeichen des Alters	142
9.3	Zusammenfassende Diskussion	150
10	Blicke auf sich selbst	155
10.1	Körperbilder im Spiegel von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft	155
10.1.1	Der alternde Körper als Grund für ein negatives Körperbild.....	156
10.1.2	Den (älter werdenden) Körper akzeptieren.....	162
10.1.3	Den eigenen Körper als neuen Körper erleben	164
10.1.4	Den eigenen Körper anpassen	169
10.2	Retrospektive Veränderung des Körperbildes	173
10.3	Körperbilder im Spiegel von Selbst- und Fremdwahrnehmung ...	177

10.4	Zusammenfassende Diskussion.....	183
11	Schöne, alte Körper?!	187
11.1	(Körper)bilder und Blicke – Konzeptionen des Blickens für die Analyse von Körperbildern	187
11.2	Alter und Schönheit im flexiblen Normalismus!?	190
11.3	Jugendliches Blickregime.....	193
11.4	(Un)Sichtbarkeit	194
11.5	Schlussblick.....	196
	Literaturverzeichnis	197
	Anhang.....	219

1 Alt und schön? Einleitende Betrachtungen

„Bin ich schön? Ältere Frauen liegen als Models für Beauty und Mode im Trend. Unbequeme Wahrheit: Sie sehen nicht immer gut dabei aus.“ (Meschede 2014: 6-V2) Mit dieser Schlagzeile betitelt die Süddeutsche Zeitung vom 3./4. Mai 2014 einen Artikel über die neue Werbekampagne der Textilfirma American Apparel in den USA. In dieser Kampagne präsentiert das 62-jährige Model Jacky O’Shaughnessy die neue Wäsche-Kollektion des Labels. Die Reaktionen der Medien auf die Kampagne beschreibt die Autorin der SZ als „berechenbar: Mutig, authentisch, richtig! Ein erfrischendes Statement gegen Jugendwahn!“ Sie selbst steht der Kampagne skeptisch gegenüber und fragt provokativ: „Findet man die Frau in Spitzenunterwäsche nur einfach mutig oder wirklich attraktiv?“ Sie beschreibt die Fotos des Models mit dem „schlappen Bauch“ und den „blauen Adern“ als gewollt unretuschiert und kritisiert, „im Bemühen, das Model alt aussehen zu lassen, wurde an der Grenze zur Würdelosigkeit kalkuliert.“ (Ebd.)

Die scheinbaren Aufwertungsversuche des alternden Körpers, die betont positiven medialen Reaktionen darauf sowie die abwertenden Aussagen der Autorin der SZ skizzieren das Spannungsfeld, in dem sich die forschungsleitende Frage der vorliegenden Arbeit bewegt: Können ältere Körper schön sein?

Die Widersprüche, die in den zitierten Aussagen stecken, werden ähnlich an der 2007 initiierten Kampagne der Firma Unilever für ihre neue Pflegeserie *Dove Pro Age* deutlich. „Schönheit kennt kein Alter“ war der Slogan der aufmerksamkeitswirksamen Werbekampagne, mit der das Unternehmen für die neue Produktserie warb. Als Teilkampagne der ‚Initiative für wahre Schönheit‘, in der neben „reifen Frauen“ auch „Frauen mit Kurven“ (Zettel 2007) abgelichtet wurden, präsentierte sich Dove „als Marke, die die älteren Frauen versteht.“ (Mindshare o.D.)¹ Ziel war es, „das gängige Schönheitsideal in Frage“ zu stellen (Zettel 2007). Die Produktserie wurde laut Dove als Gegenkonzept zum *Anti-Aging*

1 Mindshare ist die Marketingfirma, die die Kampagne entwickelt hat. Waren zu Beginn der Anfertigung dieser Arbeit noch eigens für die Kampagne erstellte Seiten wie www.initiativefuerwahreschoenheit.de und www.proage-netzwerk.de online, sind diese nun nicht mehr im Internet verfügbar. Deshalb stammen die im weiteren Text folgenden Aussagen zur Kampagne aus anderen Quellen, die sich mit der Kampagne beschäftigt haben bzw. beschäftigen.

entwickelt. Alter(n)² sollte nun nicht mehr etwas sein, was vermieden und hinausgezögert werden sollte, sondern sollte als etwas Schönes, Natürliches und als „Teil der eigenen Persönlichkeit“ (ebd.) verstanden werden. Zu diesem Zweck warben großflächige Plakate und Anzeigen in auflagenstarken Zeitschriften mit Bildern von unbekleideten älteren Models für die neuen Pflegeprodukte. Auch ältere Körper wurden hier in ihrer Nacktheit sichtbar, was eine Neuerung in der Werbung darstellte (vgl. u.a. Derra 2012: 243). Wie die Senior Brand Managerin von Dove in einem Interview betont, solle die Kampagne ältere Frauen dazu bringen, ihre „Weiblichkeit“ auszuleben: „Wir hoffen, dass die Frauen aus unserer Kampagne mit ihrer sinnlichen Ausstrahlung und ihrem Selbstbewusstsein Vorbild und Inspiration für andere Frauen sind.“ (Gouhari 2008)

In dieser scheinbaren Aufwertung alternder Frauenkörper stecken jedoch auch Ambivalenzen: Zwar führte die bebilderte Kampagne tatsächlich zu einer zuvor nicht dagewesenen Sichtbarkeit unbekleideter Körper älterer Frauen in der Werbung und problematisierte damit auch die bisher weitgehende gesellschaftliche Marginalisierung älterer Körper. Allerdings drückt sich in dieser Vermarktung der vermeintlich natürlichen Schönheit und Sexyness auch des alternden Körpers eine Anforderung an die Subjekte³ aus, ihre Körper demgemäß zu gestalten und zu erhalten. Den Kampf gegen den ‚Jugendwahn‘ und die Abwertung des Alters, den die Macher der Kampagne vermeintlich ausrufen wollten, schürt diese auf subtile Art und Weise mit, da doch nur solche Models ausgewählt wurden, die trotz ihres Alters den gängigen Schönheitsidealen entsprechen. Auch aus geschlechtersoziologischer Sicht ist die Kampagne von Interesse: Die Firma Dove warb lediglich mit weiblichen Models, was die Gültigkeit von Schönheitsnormen vor allem für Frauen noch unterstrich, während Männer scheinbar von diesen Anforderungen unberührt blieben.

2 Mit dem in Klammern gesetzten „n“ soll ausgedrückt werden, dass Alter immer zugleich Zustand und Prozess ist. Wird in der vorliegenden Arbeit „Alter“ ohne das angehängte „n“ bezeichnet, ist damit die „Lebensphase Alter“ (Backes/Clemens 2008) als Zeit des fortgeschrittenen Alters gemeint. Auch diese ist selbstverständlich prozesshaft, der besseren Lesbarkeit halber sowie zur Abgrenzung gegenüber anderen Altersphasen wird auf das „n“ an diesen Stellen aber verzichtet.

3 Subjekte werden im Folgenden nicht als konkrete Personen verstanden, sondern als „diskursive Positionen“, die einen „solchen Platz in sozial angemessener Weise“ besetzen (Villa 2011: 155 ff.; vgl. auch Villa 2010: 258 ff.) und sind damit nicht gleichzusetzen mit dem Begriff des Individuums (s. ausführlicher Kapitel 4.2). Subjektivierung im Sinne Foucaults ist ein „(Trans-)Formierungsgeschehen, in dem Menschen durch bestimmte Rationalitäten und Technologien des Regierens einer spezifischen Weise der Bezugnahme auf sich und andere unterworfen werden.“ (Bühmann 2004: [2])

1.1 Das Spannungsfeld Körper-Alter-Schönheit – gesellschaftliche Relevanz und Fragestellung

Die Anforderung, den Körper auch im Alter noch als Aushängeschild für die eigene Person zu gestalten, entspricht derzeitigen neoliberalen Ansprüchen an den Körper. Dieser ist in der individualisierten Gesellschaft zum Medium der Selbstdarstellung und der Identitätsgestaltung (vgl. Borkenhagen 2003) geworden. In der soziologischen Forschung wird diese Gesellschaft als „somatische [...] Gesellschaft, in der die Symbolhaftigkeit des Körpers immer mehr an Bedeutung gewinnt“ (Schroeter 2008: 252) beschrieben, als „Fun- und Fitnesskultur“ (Meuser: 2000: 211) oder als Gesellschaft, die dem „Körperkult und Schönheitswahn“ (Gugutzer 2007) unterliegt.

Auch Konzepte von Alter und Körper haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Von politischer Seite sind Aktivierungsversuche zu beobachten, die Potenziale der neuen vitalen Alten auszuschöpfen (vgl. prominent BMFSFJ 2006). In Gerontologie und Alterssoziologie häufen sich die Beurteilungen einer gesunden und sportlichen Generation „junger Alter“ (vgl. zur Entwicklung dieser Sozialfigur van Dyk/Lessenich 2009). Allerdings können diese politischen Versuche und wissenschaftlichen Diagnosen nicht ausschließlich als gesellschaftliche Win-Win-Situation gedeutet werden. Neben der Ausblendung einer intersektionalen Betrachtung von Alter und Altern ist anzumerken, dass die scheinbare Aufwertung der jungen Alten nicht auf einer höheren Wertschätzung des Alters, sondern auf der Ausweitung jugendlicher Eigenschaften und Ideale auf die Lebensphase Alter basiert. Anerkannt wird damit also vor allem die Vermeidung dessen, was früher als alt galt. Vermeintlich richtig gealtert ist der Mensch, der es schafft, den jugendlichen Idealen nahe zu bleiben. Gerade in der Sozialfigur der jungen Alten spielt die Eigenverantwortung für Körperarbeit eine entscheidende Rolle und „die Arbeit am Körper [wird] zum Gegenstand kultureller Normierung“ (vgl. Clemens 2012: 443).

Der Wandel von einem passiven und degenerativen Altersbild hin zu einem neuen Bild junger Alter, die aktiv, gesund und konsumfreudig ihr Alter genießen, hängt eng mit der Veränderung der Sicht auf den Körper zusammen. Im Spannungsfeld zwischen der neuen scheinbaren Machbarkeit des idealen, schlanken und jugendlichen Körpers und der daraus folgenden moralischen Verpflichtung, diese Möglichkeiten zur Modifizierung auch zu nutzen, steht deshalb auch die Legitimität des alten Körpers in Frage. Dieser widerspricht nicht nur kapitalistischen Leitwerten der Leistung und Flexibilität, sondern auch dem herrschenden Schönheitsideal der Jugendlichkeit. Dieses Ideal ist im Alter entsprechend schwerer zu erreichen (vgl. Gugutzer 2008: 183). So drängen sich in einer Gesellschaft, „in der „Jugendlichkeit [...] zu einem entscheidenden Gradmesser

gesellschaftlichen Ansehens geworden“ ist (Degele 2008: 168), Fragen nach dem alternden Körper, dessen Platz in der alternden Gesellschaft und seiner symbolischen Bedeutung, geradezu auf (vgl. Wolfinger 2008). Kennt also Schönheit tatsächlich kein Alter, wie die Kampagne von Dove suggeriert? Oder tragen vielmehr gesellschaftliche Entwicklungen der Neoliberalisierung und Aktivierung zu einer Marginalisierung alternder Körper bei, indem ihnen die Schönheit aberkannt wird, die nötig zu sein scheint, um gesellschaftlich anerkannt zu sein?

Die Annahme, dass nicht wirklich Alter, sondern vor allem das Motto „Jung bleiben trotz Alter“ gesellschaftliche Anerkennung findet, spiegelt sich auch im konsumstarken Markt der *Anti-Aging*-Produkte und -Eingriffe. Dabei ist bereits der Begriff vielsagend. Beim *Anti-Aging* geht es um ein möglichst langes und umfassendes Hinauszögern des Alterungsprozesses und der Erhaltung von Jugendlichkeit, ein Thema, was gerne seitens der Medien aufgegriffen wird: „Sie sehen aber jung aus!“ – das ist ein Kompliment, das jede Frau gern hört... Wir verraten Ihnen sieben Geheimnisse in Sachen jugendliches Aussehen“ leitet beispielsweise die Zeitschrift Brigitte einen Artikel zum Thema ein (Grimsehl et al. 2011). Anhand der Reaktionen auf die beiden oben genannten Kampagnen lassen sich gesellschaftlich tief verankerte altersdiskriminierende Tendenzen aufzeigen: So regten sich durchaus negative Stimmen in Bezug auf die Dove-Kampagne. Im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung war 2007 zu lesen, „solche Bilder ‚nackter alter Frauen ... die sich ihre Blusen aufknöpfen und aus ihren Röcken steigen‘ seien mit der Würde des Menschen unvereinbar.“ (Drolshagen 2007: 217)

Die Aussage, Schönheit kenne kein Alter, scheint in ihrer Gültigkeit also umstritten zu sein. Das Spannungsfeld von Alter, Körper und Schönheit, welches sich anhand des Beispiels von *Dove Pro Age* hier exemplarisch aufspannen lässt, ist für aktuelle gesellschaftliche Debatten über das Alter zentral. Die Frage, was Schönheit im Alter in der heutigen, neoliberalen Gesellschaft bedeutet, stellt deshalb die forschungsleitende Frage dieser Arbeit dar. Sie hilft, die scheinbare Aufwertung des Alters zu hinterfragen und zu untersuchen, welchen Stellenwert das Alter bzw. der alternde Körper in dieser Gesellschaft einnimmt. An diese Überlegungen schließt sich vor allem die Frage an, wie älter werdende Personen *selbst* mit diesen gesellschaftlichen Debatten und den daraus resultierenden (neuen) Anforderungen an ihr Äußeres umgehen. Welche Auswirkungen haben diese auf ihr eigenes Körpergefühl und ihre Körperarbeit? Welche Vorstellungen haben sie selbst von Schönheit im Alter? Lassen sich dabei Unterschiede, die auf geschlechtsspezifische Themen hindeuten, beobachten? Kurz gefasst: Wie stellen sich Körperbilder im Alter vor dem Hintergrund der eben geschilderten gesellschaftlichen Bedingungen dar? Welche Einschätzungen und Wertungen nehmen ältere Menschen bezüglich ihres Körpers vor und wie hängen diese mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen zusammen?

1.2 Forschungsüberblick zur Trias Körper-Alter-Schönheit

Wirft man den Blick auf die zwei mit dieser Thematik befassten soziologischen Disziplinen – die Alters- und die Körpersoziologie – wird schnell deutlich, dass die Konzepte Körper, Alter und Schönheit bisher kaum miteinander verknüpft wurden (vgl. kritisch Reißmann 2013), trotz ihres oben bereits entwickelten Potenzials für die Untersuchung gesellschaftlicher Normen bezüglich Körper und Alter. Dabei ist es gerade die Alterssoziologie, die die „Identitätsrelevanz von Leib und Körper“ (Gugutzer 2008) ausgeblendet hat und noch immer weitestgehend ausblendet. Bereits 1996 beklagte Peter Öberg den „absent body“ und wies damit auf die fehlende Beschäftigung mit dem Körper seitens der Alterssoziologie hin. Zwar beschäftigt sich diese definitionsgemäß implizit stets auch mit körperlichen Befindlichkeiten des Alters, jedoch werden „der tiefere Sinngehalt, die Symbolhaftigkeit und soziale Konstruktion des Körpers“ (Schroeter 2007: 129) nicht systematisch berücksichtigt. Im deutschsprachigen Raum wurde und wird immer wieder auf diese Forschungslücke hingewiesen (vgl. Backes/Wolfinger 2008; Schroeter 2009; Schroeter 2012: 155ff.; Riedel 2016). Dabei betrifft die Kritik sowohl die fehlende körpertheoretische Basis in der Alterssoziologie (und mehr noch in der Gerontologie) als auch die weitgehende Ausblendung der subjektiven Körpererfahrungen der Älteren (vgl. Abraham 2008: 177f.; Backes 2008; Powell 2011: 13ff.).⁴ Wie Mone Spindler (2007) konstatiert, stehen „erkenntnistheoretische Fragestellungen [...] zudem weit weniger im Mittelpunkt des theoretischen Interesses als das Management sozialpolitischer Probleme.“ (ebd.: 79)⁵

Im englischsprachigen Raum hingegen ist der alternde Körper in der Alterssoziologie mittlerweile häufiger Thema.⁶ Hier thematisiert insbesondere die feministische wie die kritische alterssoziologische Forschung⁷ den Körper. Die

4 Der Grund für dieses Ausklammern des Körpers in der Sozialgerontologie und Alterssoziologie mag auf Bestrebungen der Gerontologie zurückzuführen sein, das lange bestehende Defizitmodell des Alterns durch ein aktives und produktives Altersbild zu ersetzen. In diesem scheint die Ausklammerung des Körpers notwendig, um nicht auf vermeintlich unvermeidbare körperliche Defizite zurückzufallen (vgl. Schroeter 2005: 147; Schroeter 2012: 156) und sich gegenüber der „biologisch-naturalistischen Perspektive“ der Geriatrie (Backes 2008: 189) abzugrenzen.

5 Als typisches Beispiel für die Beschäftigung der Gerontologie mit dem alternden Körper mag der Artikel von Martin Rudolph „Alter und Körper“ dienen, dessen Ziel es ist, Alter „unter der Perspektive der Bewältigung des Zurückverwiesenseins auf den Körper als Ressource, des allmählichen körperlichen Abbaus, der Langsamkeit und Hinfalligkeit“ zu betrachten (Rudolph 1999: 195).

6 Vgl. zu einem Überblick über die angelsächsische Forschung Kunow 2005: 25; Schroeter 2005: 147; Spindler 2007: 79f.

7 Zur feministischen Forschung vgl. u.a. Calasanti 2005; Twigg 2004; Woodward 1999. Zur kritischen alterssoziologischen Forschung, die unter dem Stichwort *critical sociology* zu subsumieren ist, vgl. u.a. Katz 2005; Featherstone et al. 1996; Powell/Wahidin 2006.

feministische Forschung überträgt dabei wichtige Erkenntnisse aus der Geschlechterforschung wie zum Beispiel die Dekonstruktion der Kategorie Geschlecht auf die Kategorie des Alters (vgl. ausführlich dazu Spindler 2007; als Beispiel: Calasanti 2009).

Noch weniger als die Verbindung von Alter und Körper findet eine Verknüpfung von Alter und Schönheit in der deutschsprachigen Alter(n)sforschung statt (vgl. kritisch Seeberger 2009: 68). Zahlreiche empirische Studien aus Kanada (vgl. u.a. Dumas et al. 2005; Hurd Clarke 2009), den USA oder auch Großbritannien (vgl. Holland/Ward 2012) konstatieren hingegen auch für das Alter eine hohe Relevanz von Schönheit und Körperarbeit, insbesondere für Frauen. Die Gründe dafür verorten sie in der gegenwärtigen *ageistischen*⁸ und jugendorientierten Gesellschaft. Insbesondere die nordamerikanischen Studien lassen sich aber nicht ohne Weiteres auf die deutsche Gesellschaft übertragen, da die amerikanische Schönheitskultur als wesentlich jugendzentrierter gilt als die deutsche (vgl. dazu Westerhof et al. 2003).⁹

Eine Beschäftigung der deutschsprachigen (Körper-)Soziologie mit dem Thema Schönheit findet erst seit relativ kurzer Zeit statt. Dabei wird insbesondere die zentrale Bedeutung des Körpers sowie dessen Attraktivität oder Schönheit in Bezug auf gesellschaftliche Ordnungsprinzipien und Machtverhältnisse hervorgehoben (vgl. Koppetsch 2000a; 2000b). Ebenso ist die Ausbuchstabierung gesellschaftlicher Schönheitsideale Thema, insbesondere im Kontext der modernen, individualisierten, neoliberalen Gesellschaft (Posch 2009). Des Weiteren findet eine intensive Beschäftigung mit dem Phänomen der Körpermanipulation statt, in der ein neuer Zugriff auf den Körper innerhalb des neoliberalen Regimes facettenreich geschildert und die Manipulation des Körpers als Arbeit am Selbst verstanden wird (vgl. Ach/Pollmann 2006; Villa 2008a). Die einschlägigste empirische Arbeit zum Thema Schönheit ist sicher Nina Degeles (2004) Studie zum „Sich schön machen“, in dem sie Schönheitshandeln als soziale Positionierung bestimmt und verschiedene Ideologien des Schönheitshandelns herausarbeitet.

Gleichzeitig bleibt das Alter in der körpersoziologischen Forschung unterrepräsentiert. Gegenstand der Forschung ist meist der junge Körper, der hinsichtlich oben genannter Phänomene thematisiert wird (vgl. kritisch Calasanti/Slevin 2001; Reißmann et al. 2013).

8 Frei übersetzt bedeutet *ageism* Altersdiskriminierung. Hier wird bewusst der englische Terminus, basierend auf den Ausführungen des amerikanischen Gerontologen Robert N. Butler (1978) benutzt. In Deutschland findet eine der angelsächsischen und amerikanischen Diskussion ähnliche Beschäftigung mit dem Problem der Altersdiskriminierung nicht statt (vgl. van Dyk 2015: 125ff.).

9 So fühlen sich zwar AmerikanerInnen wie Deutsche jünger als sie sind, bei AmerikanerInnen ist die Diskrepanz zwischen gefühltem und chronologischem Alter aber größer.

Im deutschsprachigen Raum hat sich empirisch vor allem sehr instruktiv Grit Höppner (2011) mit dem Verhältnis von Alter, Körper und Schönheit und dessen Implikationen für die alternden Personen selbst beschäftigt. In ihrer Interviewstudie mit älteren ÖsterreicherInnen fragt sie danach, wie und warum ältere Menschen sich schön machen und kommt zu dem Ergebnis, dass sie dies erstens geschlechtsspezifisch und zweitens stark geprägt von der neoliberalen Gesellschaft tun. Jenseits davon ist die Datenlage aber dürftig und das Thema nach wie vor nicht ausreichend erforscht.¹⁰ Eine Verbindung der empirisch wie theoretisch potenziell fruchtbaren Verbindung von Alter, Körper und Schönheit bleibt in den genannten Disziplinen aus (vgl. kritisch Laz 2003; Seeberger 2009). Ein zentrales Anliegen der vorliegenden Arbeit besteht vor diesem Hintergrund darin, alterssoziologische und körpersociologische Forschung mithilfe des Phänomens der Schönheit miteinander zu verknüpfen. Die Verbindung soll aufzeigen, welche Relevanz körperliche Aspekte der Schönheit für die Alterssoziologie haben und inwiefern es umgekehrt wichtig ist, Alter systematisch in die Untersuchung von Phänomenen von Schönheit einzubeziehen.

1.3 Visualität

Körperlichkeit – und natürlich auch die Phänomene des Alters und der Schönheit – sind eng mit Fragen von Visualität verbunden. Für die Entwicklung von Körperbildern spielt diese Visualität eine zentrale Rolle und zwar in mehrerlei Hinsicht:

Erstens: Visualität ganz allgemein im Hinblick auf die unvermeidbare Sichtbarkeit des eigenen Körpers, der Körper anderer sowie der Bedeutsamkeit des Sehens in unserer Wahrnehmung der Welt (vgl. Hepworth 2008: 4). Sichtbarkeit ist in spätmodernen Gesellschaften gleichbedeutend mit Existenz und Anerkennung. Nur was sichtbar ist, kann auch im wahrsten Sinne des Wortes (an)erkannt werden. Sichtbarkeit wird so zur Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Existenz und Inklusion (vgl. Villa 2008a: 259) sowie zur Sicherung der eigenen Identität. In einer Gesellschaft, die großen Wert auf die Schönheit des Körpers legt und die durchdrungen ist von dessen medialer Darstellung, kann

10 Es gibt in der deutschsprachigen Forschung aber einige vielversprechende Arbeiten, die beginnen, diese Forschungslücke zu schließen (vgl. u.a. Höppner 2011; Mehlmann/Ruby 2010; Wolfinger 2008; Keller/Meuser 2017). Sehr aufschlussreich sind auch die Arbeiten von Reißmann et al. (2013), dem leider bisher noch keine ausführlichere Abhandlung gefolgt ist. Die Studie ist im Bereich der Mediensozialisationsforschung angesiedelt und fokussiert daher zu großen Teilen auf Medienerfahrungen und -präferenzen Älterer. Dennoch fördern die AutorInnen interessante Ergebnisse zu lebensphasenspezifischem Schönheitshandeln und Körpererleben sowie zur Relevanz biografischer Ereignisse für Schönheitsvorstellungen im Alter zutage. (vgl. Reißmann/Hoffmann 2017)

diese Sichtbarkeit nicht zuletzt durch ein attraktives Äußeres hergestellt und aufrechterhalten werden. So beschreibt Cornelia Koppetsch den Zusammenhang des (schönen) Körpers und der Beachtung, die diesem zuteil wird. Für sie ist Schönheit oder Attraktivität „ein Weg zur Akkumulation von Aufmerksamkeitskapital“ (ebd.: 100). Georg Franck (1998) folgend begreift sie alltägliche Interaktionen als immer stattfindenden Austausch von Beachtung, der prinzipiell von Reziprozität gekennzeichnet ist (Koppetsch 2000b: 101). Körperliche Schönheit vermag jedoch die „Aufmerksamkeitsbilanz“ so zu verschieben, dass die attraktive Person mehr Beachtung erhält als sie gibt und damit ihr Ansehen in Interaktionen erhöhen kann. Dieses Aufmerksamkeitskapital kann dementsprechend auch gesteigert werden, indem der Körper entsprechend gesellschaftlicher Vorstellungen bearbeitet wird.

Zweitens: Die Präsenz (schöner) Körper in unserer visualisierten und medialisierten (Alltags-)Kultur (vgl. Schroer 2013: 17f.). Es besteht eine „Privilegierung des Sichtbaren und die Bedeutungszunahme von Bildern auf allen Ebenen der (post)modernen Gesellschaft.“ (Ebd.: 17) Schöne Menschen schauen von Plakatwänden und spielen entscheidende Rollen in Film und Fernsehen. Fitnessstudios, Solarien oder Kosmetiksalons bezeugen die Omnipräsenz der Optimierung des Körpers. Der Erfolg von (Gewichts-)Abnahmesendungen wie *The Biggest Loser*, Makeover-Sendungen wie *The Swan* oder *Extrem schön*, der große Erfolg der Sendung *Germany's Next Topmodel*; diese Beispiele zeigen die besondere Stellung des Körpers in der aktuellen Gesellschaft und dessen bildliche Präsentationen auf vielen Ebenen.

Drittens: Visualität wird gerade auch für die Frage des Alters relevant. Es ist ebenjene Sichtbarkeit des Körpers in der visualisierten Gesellschaft sowie die Sichtbarkeit des Alters am Körper, die konstitutiv für individuelle wie kollektive Einschätzung des Alters sind. Unsere Urteile darüber, wer alt ist, und die daraus resultierenden Zuschreibungen oder Diskriminierungen (im positiven wie im negativen Sinne) basieren vor allen Dingen darauf, welche Merkmale wir an dem Körper des anderen erkennen und wie wir sie deuten. Graue Haare, Falten, gebeugter Gang oder eine bestimmte Art der Kleidung sind bezeichnend für mich hierbei als *Age Marker*¹¹, die helfen, eine Person als alt zu identifizieren. Dabei ist das Sehen nicht nur ein rein objektiver, biologischer, sondern ein konstruierender Vorgang, der uns das sehen lässt, was wir sehen sollen bzw. wollen (vgl. Villa 2006: 98ff.).

All diese Aspekte werfen die Frage auf, wer wen wie betrachtet, (an)erkennt, bewertet und damit auch bestimmten Kategorien zuordnet. Dies geschieht durch Sehen und Gesehenwerden – es sind die Blicke, die aus verschiedenen Richtungen auf den alternden Körper geworfen werden und ihn zum alten Körper machen. Für

11 *Age Marker* werden hier in Anlehnung an „*Gender Marker*“ (Lorber 1999, zit. nach Riegraf 2010: 68) als Zeichen verstanden, die eine Person einem bestimmten Alter zuweisen.

die vorliegende Arbeit sind ebensolche Blicke zentral. Blicke, die ältere Menschen wahrnehmen, die sie selbst auf ihren Körper richten und die, die sie selbst auf andere werfen, sind das heuristische Instrument, welches in der vorliegenden Arbeit dazu beitragen soll, der Antwort auf die Frage nach Schönheit und Alter sowie deren gesellschaftlicher Verwurzelung näher zu kommen. Diese Blicke und Blickachsen dienen der Analyse von Körperbildern älterer Menschen aus dem Interviewmaterial. Im Zentrum stehen hier also *erzählte* Blicke.

1.4 Ziel und Aufbau der Arbeit

Ziel der Arbeit ist es also zu beleuchten, welche Einschätzungen und Wertungen ältere Menschen¹² bezüglich des Aussehens ihres Körpers vornehmen, und auf Basis welcher gesellschaftlichen Bedingungen, Normen und Ideale diese zustande kommen. In der vorliegenden Arbeit werden zu diesem Zweck zunächst die drei grundlegenden Begriffe Körper, Alter und Schönheit erläutert (Kapitel 2). Alle drei haben gemeinsam, dass sie keine begrifflich eindeutig gefassten Kategorien sind. Ziel des zweiten Kapitels ist es daher, alle drei Phänomene theoretisch näher zu bestimmen und präziser zu fassen, um die empirische Analyse begrifflich zu untermauern. Die grundlegende Perspektive der Arbeit ist eine sozialkonstruktivistische, weshalb alle drei Phänomene nicht als natürlich gegeben oder gar biologistisch determiniert zu verstehen sind, sondern als gesellschaftlich hergestellte und gestaltbare Felder bestimmt werden. Während diese Perspektive für den Körper (und auch für Schönheit) in der (Körper-)Soziologie nahezu selbstverständlich geworden ist (Kapitel 2.1), hält sich in der Alterssoziologie immer noch die Vorstellung, das Altern des Körpers sei vor allen Dingen ein natürlicher Prozess. In der vorliegenden Arbeit wird dagegen auch Alter als sozial konstruiert verstanden und dargelegt (Kapitel 2.2). Wichtig ist außerdem zu betonen, weshalb in der vorliegenden Arbeit der Begriff der Schönheit statt des Begriffes der Attraktivität oder anderer in der soziologischen Forschung gebräuchlicher Bezeichnungen benutzt wird. Hier war die Annahme grundlegend, dass der Begriff sowohl aufgrund seiner Alltagsnähe als auch seiner Fokussierung auf tatsächlich körperliche und am Körper sichtbare Äußerlichkeiten einen hohen analytischen Wert besitzt. Damit kann der visuellen Präsenz des Körpers in der Welt, aber auch der Sichtbarkeit des Alters am Körper Rechnung getragen werden (Kapitel 2.3).

12 Aufgrund der in Zusammenhang mit Fragen der Schönheit niedrigen Altersgrenze wurden für die vorliegende Arbeit Interviews mit Männern und Frauen zwischen 49 und 85 Jahren geführt. Zur ausführlichen Begründung dieser Altersgrenzen s. Kapitel 6.2.1.

Kapitel 3 widmet sich theoretischen Konzepten, die die Forschungsfrage nach Körper, Alter und Schönheit rahmen sollen. Für die Frage nach der Konstruktion individueller wie gesellschaftlicher Körperbilder ist es wichtig zu beleuchten, wie sich diese auch gerade in der Handlungspraxis der alternden Personen konstituieren. Besonderes Augenmerk wird deshalb in Kapitel 3.1 auf die Herstellung des schönen bzw. alten Körpers gelegt. Die Konzeption des Körpers als Medium sozialen Handelns im Allgemeinen und die Konzepte *doing age* und *doing beauty* im Besonderen helfen, Prozesse der Entstehung gesellschaftlich spezifischer Körperbilder verstehen zu können. Des Weiteren ist für die Frage nach den Körperbildern älterer Menschen auch die Frage des Selbstverhältnisses der Befragten interessant. Wie stehen Körper und Selbst in Verbindung und verändert sich dies möglicherweise im Alter? Diese Fragen werden in Kapitel 3.2 mithilfe bereits bestehender theoretischer Konzepte geklärt und dienen dazu, die empirischen Ergebnisse einordnen zu können.

Für die Frage danach, wie sich Körper, Alter und Schönheit in dieser Gesellschaft zueinander verhalten, werden in Kapitel 4 Bilder von Körper, Alter und Schönheit herausgearbeitet. Für das Alter werden in Kapitel 4.1 Entwicklungen der gesellschaftlichen Aktivierung und Verjüngung des Alters ausgemacht, die nicht zuletzt den Körper als Gegenstand der Bearbeitung ins Zentrum rücken. Zusammen mit den in Kapitel 4.2 beschriebenen Mechanismen der Selbststeuerung und Selbstverantwortung wird der alternde Körper zu einem gestaltbaren Projekt, dessen Schönheit – wie auch Gesundheit – in den Händen der Subjekte liegt. Um die dieser Arbeit zugrunde liegende Frage nach der Verbindung subjektiver Körperwahrnehmung und den eben genannten gesellschaftlichen Phänomenen zu beantworten, wird hier außerdem der Begriff des Körperbildes als ebenjene Schnittstelle zwischen individuellen und gesellschaftlichen Einschätzungen und Bewertungen eingeführt. Welche Anforderungen an den aktuellen Körper bestehen, wird in Kapitel 4.3 Thema sein. Dabei wird auf hegemoniale Schönheitsideale der Jugendlichkeit und Schlankheit Bezug genommen. Im Zuge dessen wird auch diskutiert, inwiefern sich die normativen Anforderungen an die Individuen, die mit diesen Idealen verbunden sind, geschlechtsspezifisch verschieden darstellen. Ebenso wird auch die Altersspezifik hegemonialer Schönheitsideale Thema dieses Kapitels sein und hierbei Bezug zur Annahme eines *Double Standard of Aging* genommen.

Wie einleitend ausgeführt, ist für die vorliegende Arbeit die Grundannahme leitend, dass Körperbilder sich nicht zuletzt über Blicke konstituieren. Da Bilder (und so eben auch Körperbilder) also immer auch essenziell mit Blicken zu tun haben, wird in Kapitel 5 die Perspektive des Blickens als analytisches Instrument für die Arbeit theoretisch bzw. methodologisch entwickelt. In Kapitel 6 wird das methodische Vorgehen der Arbeit erläutert. Um die Frage danach zu beantwor-

ten, wie die alternden Individuen mit ihren Körpern umgehen, wie sie diese deuten und neue Deutungen produzieren, wurden leitfadengestützte Interviews mit 16 Männern und Frauen geführt. Das Ziel der Auswertung war es, eine größtmögliche Offenheit in der Analyse des Materials zu bewahren, weshalb die Interviews mithilfe der Methode der Grounded Theory (GTM) ausgewertet wurden. Die Analyse erfolgt dabei nicht fallbezogen, sondern gemäß der GTM fallübergreifend. Damit sich der/die LeserIn dennoch ein Bild der interviewten Personen sowie des Samples insgesamt machen kann, werden in Kapitel 7 die Interviewten kurz einzeln vorgestellt. Auf Basis der in Kapitel 6 entwickelten Dimensionen des Blickens werden in den Kapiteln 8 bis 10 die Ergebnisse der Analyse Thema sein. Kapitel 8 beschäftigt sich mit den Blicken auf die anderen. In Kapitel 8.1 wird zunächst die Ambivalenz der Aufwertung innerer Schönheit und der Abwertung als hässlich beschriebener Körper herausgearbeitet. Kapitel 8.2 widmet sich den Grenzziehungen angemessenen Verhaltens durch die Blicke der Befragten auf andere und deren Implikationen für das Alter.

Kapitel 9 hat die Blicke der anderen zum Thema. Hier steht in Kapitel 9.1 vor allem die Frage nach gesellschaftlicher Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit im Fokus. Des Weiteren werden in Kapitel 9.2 erneut Grenzen der Inszenierung verhandelt, diesmal aus der Perspektive der Erblickten.

Kapitel 10 widmet sich den Blicken der Befragten auf sich selbst. Hier werden in Kapitel 10.1 negative wie positive individuelle Körperbilder der Befragten herausgearbeitet und Strategien des Umgangs mit dem eigenen alternden Körper dargestellt. Des Weiteren wird in Kapitel 10.2 auf die Besonderheit des Rückblicks auf den eigenen früheren Körper und dessen Relevanz für das heutige Körperbild verwiesen.

In Kapitel 11 werden die zentralen Ergebnisse der Analyse des empirischen Materials zusammengeführt und im Hinblick auf die zugrunde liegende Fragestellung der Arbeit und die wichtigsten theoretischen Vorannahmen diskutiert.